

EINFÜHRUNG

Wir stimmen alle darin überein, daß sich diese Welt in Schwierigkeiten befindet. Viele haben das Gefühl, die Ereignisse seien völlig außer Kontrolle geraten, und unsere Führer könnten nichts anderes tun, als die Risse tapezieren, während das Gebäude der menschlichen Gesellschaft auf dieser Erde auseinanderfalle. Wir sind gewohnt, fachmännischen Rat einzuziehen, wenn wir mit einem Problem zu tun haben, das wir nicht lösen können; hier jedoch erleiden die Fachleute selber Schiffbruch. Vergebens suchen wir nach einer wirkungsvollen Führung durch Politiker, Volkswirtschaftler, Wissenschaftler, Psychologen, Historiker oder Philosophen. Theorie und Praxis sind gleichermaßen ratlos. Wir verstehen weder, was im globalen Maßstab getan werden kann, noch setzen wir die vernünftigen Maßnahmen in Kraft, deren Notwendigkeit einem jeden offenkundig ist. Trotz all unserer Angeberei wissen wir, daß wir den Weg verloren haben. In diesem Buch werde ich versuchen, die Frage zu beantworten, ob wir auf Fachleute anderer Art hoffen können oder nicht. Ich habe sie »Meister der Weisheit« genannt nach dem persischen Wort *Chodschagān*, das vor tausend Jahren eingeführt wurde, um eine außergewöhnliche Menschengruppe zu bezeichnen, die fünfhundert Jahre lang die Geschichte Zentralasiens durch den Besitz eines Fachwissens beeinflusste, von dem wir heutzutage wenig sehen.

Wären die Meister der Weisheit Zentralasiens eine isolierte Erscheinung, dann wären sie für Orientalisten interessant, nicht aber für uns übrigen, die wir besorgt in die Zukunft blicken, um zu sehen, woher Hilfe kommen kann. Ich glaube, es hat auf der Erde seit der Zeit Adams Meister der Weisheit gegeben, und vor Adam gab es Intelligenzen, welche die Evolution des Lebens auf dieser Erde lenkten. Ich hoffe, in diesem Buch zeigen zu können, daß dieser Glaube mit allem in Einklang steht, was wir über den historischen Prozeß wissen, und

daß er die einzige sichere Grundlage ist für eine hoffnungsvolle Sicht in die Zukunft der Menschheit.

In der Vergangenheit gab es große Krisen, so zum Beispiel den Untergang des Römischen Reiches, die Zerstörung der alten Kulturen Asiens durch die Mongolen im 13. Jahrhundert und die Französische Revolution. Das waren schwere Schläge gegen das Gefüge der menschlichen Gesellschaft, aber sie waren örtlich begrenzt, und große Gebiete der Welt blieben im Grunde genommen davon unberührt. Ich werde Gründe für die Schlußfolgerung anführen, daß die Meister der Weisheit bei diesen örtlichen Krisen eine wichtige Rolle spielten, um die Menschheit in sicheres Wasser zu leiten. Wir müssen uns die Erdgeschichte und das Erscheinen des Menschen ansehen, um die volle Bedeutung der Überzeugung zu begreifen, daß eine höhere Weisheit in allen kritischen Augenblicken der Geschichte eingegriffen habe. Wenn wir dies anzunehmen vermögen, dann können wir unsere Hoffnungen hinsichtlich der Zukunft auf ein Eingreifen gründen, das unsere menschliche Schwäche, Torheit und bare Unwissenheit ausgleichen wird.

Ist diese Überzeugung allerdings schlecht begründet, dann muß die Menschheit entweder weiter hilflos umhertaumeln, bis der schiere Druck der Ereignisse sie dazu zwingt, die Lebensweise zu ändern, oder es muß einen Akt Gottes geben, der jenseits unseres Verstehens liegt. Wir können nicht ohne weiteres der Meinung zustimmen, daß der Gang der Ereignisse bereits außer Kontrolle geraten sei, weil wir sehen können, daß vernünftige Handlungen, die technisch möglich sind, viele unserer Schwierigkeiten beseitigen könnten. Die universale Zustimmung zu einer statischen Wirtschaft, die sich mehr auf Bedürfnisse als auf Habsucht bezieht, ist von guten und einflußreichen Menschen so ernsthaft befürwortet worden, daß man von den Regierungen und Menschen hätte erwarten können, sie würden zumindest einen kleinen Schritt in diese Richtung unternehmen. Wir machen weiterhin genau das Gegenteil, und darin liegt die Schwierigkeit. Unsere Unwissenheit wird nur noch von unserem Unvermögen übertroffen. Vor fünfzig Jahren kam Gurdjieff mit seiner Botschaft von der Umwandlung in den Westen und sagte: Der Mensch sei eine Maschine ohne Willen, ohne »Ich«, ohne Bewußtsein, und »er kann nicht tun«. Die Wahrheit dieses Ausspruchs wird jetzt so offensichtlich, daß sogar

Optimisten von Berufs wegen sie einzusehen beginnen. Doch die vollständige Botschaft von der Umwandlung wird nicht angenommen: Der Mensch, so wie er ist, kann nicht tun, und er hat keinen Willen, kein Bewußtsein; aber er hat die Möglichkeit, ein »wirklicher Mensch« zu werden. Nur ein wirklicher Mensch im vollen Sinne des Wortes kann ein Meister der Weisheit sein. Die Leute, die an der Macht sind, sind nicht einmal imstande, das zu tun, was unverkennbar nötig ist, weil weder sie noch jene, die von ihnen regiert werden, mehr sind als nur »Maschinen«, welche sich nur so verhalten können, wie sie beschaffen sind. Es ist nutzlos, Maschinen eine Predigt zu halten, sie zu ermutigen oder zu erschrecken: Sie funktionieren weiter nach ihrem eigenen mechanischen Schema. So verhält es sich mit der Menschheit, und so wird es in Zukunft auch weiterhin sein, bis unsere Evolution ein gutes Stück vorangekommen ist.

Einige Menschen haben Tricks gelernt, die man bei menschlichen Maschinen anwenden kann, um auf diese Weise Macht über sie zu gewinnen, doch solange jene selber Maschinen bleiben, ist ihre Macht mehr als unnütz. Dies können wir beobachten bei der Manipulation der öffentlichen Meinung durch diejenigen, die die Tricks kennen. Gurdjieff formulierte das so: »Den Menschen kann man jedes alte Märchen aufschwätzen, und mit Schaum vor dem Mund werden sie sich anschicken, andere davon zu überzeugen, daß dem so ist und es nicht anders sein kann.« Weder die Betrüger noch die Betrogenen können irgend etwas sehen oder tun, was ihnen nicht durch Vererbung, Erziehung, Umwelt und ihren tiefgründigen Egoismus zu tun bestimmt ist.

Die Meister der Weisheit unterscheiden sich von den »Fachleuten des Manipulierens« durch ihre Fähigkeit, die Situation in ihrer Wirklichkeit zu durchschauen, durch ihr Freisein von Egoismus und durch ihre Fähigkeit, miteinander zusammenzuarbeiten. Sie arbeiten nicht ausschließlich auf der äußerlichen, sichtbaren Ebene, sondern auch in Bereichen, zu denen gewöhnliche Menschen keinen Zugang haben. Sie sind mit der höheren Weisheit in Berührung, die das Leben auf dieser Erde als ein Ganzes überwacht und erkennen kann, woher es gekommen und wohin ihm zu gehen bestimmt ist.

Was im letzten Abschnitt geschrieben steht, ist nichts weiter als eine ausführliche Definition des Begriffes »Meister der

Weisheit«. Sie begründet nicht die Meinung, daß es derartige verwandelte Menschen jetzt gebe oder jemals gegeben habe; oder, wenn es sie gibt, daß sie sich mit der menschlichen Krise befassen. Viele Menschen werden dem zustimmen, daß es in der Vergangenheit nicht nur Individuen, sondern Gruppen und Gesellschaften gegeben habe, die verwandelt wurden, allein sie betrachten sie in einem »jenseitigen« Zusammenhang. Es waren Heilige und Propheten, Visionäre und Reformatoren, deren Arbeit nicht dieser Welt, sondern der nächsten galt. Der Macht und dem Ruhm wichen sie aus, und sie machten keinen Versuch, »die Welt zu verändern«. Wir müssen sehr viel genauer hinschauen, um einen Anhaltspunkt für das Wirken der Meister zu finden.

In diesem Augenblick der menschlichen Geschichte hat die Frage nach einer höheren Weisheit höchste Bedeutung bekommen. Wenn sie negativ beantwortet werden muß, so sind die Überlebenschancen für uns als Spezies für länger als hundert Jahre sehr zweifelhaft. Wir können die in den nächsten zwanzig oder dreißig Jahren bevorstehenden Schwierigkeiten sehen, doch wir nehmen an, daß, wenn wir sie zu überwinden vermögen, das 21. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung den Triumph des Menschen über die Natur erblicken wird und eine Weltgesellschaft, die das menschliche Leben derart regelt, daß Armut, Krieg, Hungersnot, Krankheit und vielleicht sogar der Tod beseitigt werden. Solche Voraussagen werden in der Tat voller Zuversicht von Fachleuten auf dem Gebiet der »Futurologie« gemacht. Eine realistische Voraussage, welche die grundlegenden Tatsachen der menschlichen Natur beachtet, führt zu genau der entgegengesetzten Schlußfolgerung. Jeder technologische Fortschritt schafft drei Probleme anstelle des einen, das er löst. Jeder Zuwachs an Macht über die Natur seitens des Menschen läuft auf weitere Zerstörung hinaus. Die menschliche Gesellschaft bewegt sich nicht auf die Bruderschaft der Menschen hin, sondern auf noch schlimmere Erscheinungsformen menschlicher Selbst- und Habsucht. Zweifellos werden wir das 20. Jahrhundert überleben, aber sollten nicht große Veränderungen kommen, so werden nur wenige das 21. überstehen.

Wir gelangen zu der Schlußfolgerung, zu der viele gekommen sind: Es gibt keinen Ausweg, sollte die menschliche Natur

nicht zu verändern sein. Falls es stimmt – wie Gurdjieff es sagt –, daß der »Maschinenmensch« nur dann in einen wirklichen Menschen verwandelt werden kann, wenn er von denen Hilfe empfängt, die schon verwandelt sind, so beginnt die Suche nach den Meistern der Weisheit große Bedeutung zu gewinnen. So schwer sie auch zu finden sein mögen und so zweifelhaft ihre tatsächliche Existenz für jene sein mag, die sie noch nicht gesucht haben, es gehört sich, daß wir dem Beweismaterial nachgehen.

In *The Perennial Philosophy* spürte Aldous Huxley der alten Überzeugung nach, daß dem Menschen eine höhere Weisheit nur zugänglich sei. Es handelt sich um eine Überzeugung, die in den Schöpfungsmythen aller Völker, im Mythos vom Goldenen Zeitalter und in der prometheischen und apollinischen Mythologie vermittelt wird. Sie findet ihren Ausdruck in Märchen, von denen so viele von dem Alten Weisen erzählen, der dem Helden oder der Heldin hilft, unmögliche Aufgaben zu bewältigen. Wir müssen erkennen, daß der Glaube an eine höhere Weisheit nur davon zeugt, daß die Menschen an eine solche glauben wollten. Viele möchten auch heutzutage daran glauben, und man erfindet neue Mythen von fliegenden Untertassen und all den Wundern der Science-fiction-Literatur. Es gibt ernsthaftere Versuche, die einen Lehrer oder eine Lehre als die große Hoffnung für die Menschheit anbieten, und viele behaupten, sie wüßten, wie das soziale, politische und wirtschaftliche Leben der Menschheit erlöst und erneuert werden könne. Sehr vieles hiervon klingt für die Nicht-Bekehrten nicht überzeugend, sogar abstoßend, so daß es mehr ein Hindernis ist denn eine Hilfe, um zu einer positiven Schlußfolgerung hinsichtlich der Wirklichkeit einer höheren Weisheit zu gelangen.

Auch müssen wir uns die traditionellen Aufbewahrungsstätten der göttlichen Inspiration anschauen: die großen Weltreligionen und ihre Einrichtungen. Wir mögen die Aufrichtigkeit ihrer Mitglieder anerkennen und sogar der Wirklichkeit ihres Glaubens zustimmen; doch wir können in ihren Bekundungen keinen Beweis für eine größere Weisheit sehen als bei den nicht-geistigen Menschen. »Arzt, hilf dir selber!« kann jeder religiösen Gemeinschaft zugerufen werden, welche brüderliche Liebe predigt und versäumt, das Beispiel zu geben, dessen wir bedürfen.

Es ist ein gewagtes Unternehmen zu versuchen, über die sichtbare Unweisheit der angeblichen Weisen hinaus vorzudringen und nach Anhaltspunkten dafür zu suchen, daß es eine Tätigkeit gebe, die nicht nur authentisch sei, sondern auch wirksam. Was in Zeiten des Wohlstands, des Friedens und des Fortschritts ein Unterfangen für eine radikale Randgruppe wäre, wird in einer Krise wie derjenigen, welcher die Menschheit heute gegenübersteht, zu einer Aufgabe, die wir nicht zu vernachlässigen wagen.

Unsere einzige Hoffnung besteht darin, nach Spuren in der Vergangenheit zu suchen. Wir sollten uns insbesondere Krisenzeiten zuwenden, in denen die Lage verzweifelt aussah, und prüfen, ob wir die Arbeit von Menschen zu entdecken vermögen, die als Meister der Weisheit gelten können.

Ich werde mit der Zeit Adams beginnen, womit ich das Erscheinen des stolz *Homo sapiens sapiens* genannten modernen Menschengeschlechts auf der Erde meine. Nach meinen Berechnungen geschah dies von 35 000 bis 40 000 Jahren. Bis dahin war die höhere Weisheit außerhalb des Menschen tätig. Seit jener Zeit ist sie in Menschen eingetreten, die sie zu empfangen fähig waren. Wenn wir dem Ursprung und der Entwicklung des Lebens, dem Auftreten der ersten Menschen nachgehen und die Geschichte der Menschheit während der letzten Eiszeit rekonstruieren, können wir sehen, wie stark die glanzvollen Ereignisse auf einen unendlich geduldigen, unendlich erfindungsreichen schöpferischen Genius hindeuten, dessen Vision durch die Ankunft Adams verwirklicht wurde. Danach, so könnten wir uns vorstellen, entschloß sich dieser gleiche Genius, sich auf einen gewagten Versuch einzulassen, der darin bestand, seine lenkende Hand zurückzuziehen, wobei er es seinem Verstandeskind überließ, sich selbst zu finden und wie er selbst zu werden.

Die Geschichte der letzten 12 000 Jahre kann man als das Erwachen der menschlichen Vernunft zu ihrer Verantwortung sehen und interpretieren. Dieses Erwachen erleidet ständig durch zwei Elemente in der menschlichen Natur Rückschläge. Das eine ist der tierische Ursprung des Menschen, und das andere ist seine Anmaßung und sein Egoismus. Seine abwechslungsreiche Geschichte ist eine Folge von Fehlschlägen und Neuanfängen, doch im großen und ganzen gesehen hat es einen

allmählichen Fortschritt gegeben. Bei jeder Krise erhielt der Mensch Hilfe, um von neuem zu beginnen, und dies sollte uns Hoffnung geben, daß es wieder so sein wird. Die gegenwärtige Krise ist von fast beispiellosem Ausmaß, weil wir uns im Mittelpunkt eines großen Zyklus befinden, der vor 12 000 Jahren begann. Zum erstenmal seit dem Ende der letzten Eiszeit befindet sich das gegenwärtige Menschengeschlecht wirklich in Gefahr, ausgelöscht zu werden. Es besteht ein größtmögliches Ungleichgewicht zwischen den äußerlichen Kräften des Menschen und seiner inneren Schwäche. Dieses Ungleichgewicht übersteigt die Fähigkeit des Menschen, von sich aus Korrekturen vorzunehmen. Wir müssen Hilfe bei der höheren Weisheit suchen und bereit sein, sie anzunehmen.

DER DEMIURG

In diesem Buch ersuche ich den Leser, das Leben auf der Erde und das menschliche Leben im besonderen vom Standpunkt einer sehr hohen Intelligenz aus zu betrachten, die ein fast unmögliches Unternehmen auf sich genommen hat. Es handelt sich um die Aufgabe, Wesen ins Leben zu rufen, die imstande sind, die Erde mit einer Seele auszustatten, indem sie einen Grad gegenseitiger Liebe und solche Weisheit erlangen, daß sie in der Lage sind, als eines zu handeln und gleichwohl ihre individuelle Freiheit zu behalten. Die heutige Menschheit stellt ein frühes Stadium in der Durchführung dieser Aufgabe dar.

Die sehr hohe Intelligenz, die ich postuliere, ist weder menschlich noch göttlich. Sie ist weder vollkommen noch unfehlbar, doch ihr Weitblick und ihre Kräfte übersteigen bei weitem diejenigen der Weisesten der Menschheit. Ich werde sie den »Demiurg« nennen, entsprechend dem in Athen gebrauchten Wort, das den »Arbeiter für das Volk« bezeichnete, den Handwerker und Künstler, der den *demos*, die Bürger von Athen, mit den Geräten des Wohlergehens und der Kultur versorgte. Das Wort wurde viel später von Aristoteles übernommen, um den Großen Handwerker zu bedeuten, die Macht, die das Leben auf der Erde erschafft und erhält. Zu der Zeit von Aristoteles war die Erde der wichtigste Bestandteil der Welt. Sonne, Mond und Sterne waren Lichtquellen, die existierten, um die Erde mit Tag und Nacht zu versehen. Sogar die Götter lebten auf der Erde oder nahe genug bei ihr, um sie zu besuchen, wenn es ihnen gefiel. Es war natürlich, sich den Großen Handwerker als den ersten Beweger vorzustellen, als die transzendente Quelle, der die gesamte Existenz entströmt.

In den 2300 Jahren sind sehr große Veränderungen in unserem Weltbild eingetreten. Kopernikus und Galilei ließen uns die Erde als einen kleineren Planeten im Sonnensystem sehen.

Die moderne Astronomie lehrt uns, die Sonne als nur einen Stern unter hundert Milliarden, die unsere Milchstraße bilden, zu betrachten, und unsere Milchstraße als nur eine unter zahllosen Millionen von Milchstraßen, die sich weiter erstrecken, als unser Vorstellungsvermögen reichen kann. Wir müssen uns eine Intelligenz, die unsere Erde lenkt, ganz anders vorstellen als eine – falls es sie gibt –, die das Weltall regiert. Indem wir das Wort »Demiurg« für den postulierten Geist der Erde beibehalten, können wir die Idee einer Gottheit, die das *gesamte* Weltall schuf und regiert, als jenseits unseres Fassungsvermögens aufgeben. Wenn wir dies tun, sollten wir einen tiefen Seufzer der Erleichterung und der Dankbarkeit ausstoßen. Die Erde ist unsere Heimat, und ihrem Geschick sollte unsere Hauptsorge gelten.

Wir müssen uns daran erinnern, daß die Vorstellung eines absoluten Gottes allen alten Völkern fremd war. Jahwe war der größte Gott, aber sowohl in Seinen Kräften als auch in Seinen Belangen begrenzt. So auch Ahura Mazda. Buddha akzeptierte die Existenz von Göttern, betrachtete sie jedoch als begrenzt und keineswegs als allmächtig. Die frühen Christen hielten sich an den jüdischen Begriff eines begrenzten Gottes. Erst der Einfluß des griechischen Denkens setzte Gott mit dem Absoluten gleich. Können wir der Auffassung eines begrenzten Gottes zustimmen, dann müssen wir den Begriff einer grenzenlosen Quelle »jenseits von Gott« anerkennen.

Wir brauchen uns nicht länger damit abzuquälen, über Humes Dilemma nachbrüten: »Gott ist entweder liebend, aber nicht allmächtig, oder allmächtig, aber nicht liebend: Er kann nicht beides sein.« In Wahrheit ist die Allmacht Gottes eine alberne Idee, die von Menschen mit engem, logischem Verstand ausgedacht wurde. Es muß jedem, dessen Gefühle nicht verkümmert sind, als offensichtlich erscheinen, daß Liebe und Allmacht niemals miteinander vereinbar sind. Als ich die Überzeugung gewann, daß eine große und hilfsbereite, aber begrenzte Intelligenz hinter der Szene dieser Welt arbeitet, und ebenfalls einsah, daß der Mensch nicht nur zum eigenen Nutzen existieren kann, sondern erschaffen worden sein muß, um einem höheren Zweck zu dienen, verspürte ich eine gewaltige Erleichterung. Das Leben konnte bedeutungsvoll sein, und ich vermochte eine nützliche, sogar eine notwendige Rolle darin zu

spielen – gerade weil nicht alles von der überwältigenden Macht eines allmächtigen Gottes gesteuert wird.

Das Bild, das uns die Erdgeschichte enthüllt, ist das Bild einer langsamen, aber schneller werdenden Umwandlung von der Leblosigkeit zum Leben, von primitiver Empfindung zu einem entwickelten Bewußtsein. Die Umwandlung kam unsicher und sogar mit Schwierigkeiten voran, doch das Ergebnis ist bereits ein Wunder. Wir sehen die erstaunliche Anpassung des Lebens an die Natur des Planeten; einer Form des Lebens an eine andere. Wir sehen höchsten Erfindungsreichtum in der Gestaltung, wir sehen Schönheit, und wir können das Spiel eines umfassenden kosmischen Geistes gewahren. Wenn all dies blind durch das Wirken mechanischer Gesetze und zufälliger Verbindungen entstanden ist, so ist es ein doppeltes Wunder. Betrachten wir es als das Werk einer großen Intelligenz, dann müssen wir bereit sein, uns vor ihr zu verneigen und anzuerkennen, daß sie unvergleichlich größer ist als die unsere.

Wenn wir das Sonnensystem betrachten, erblicken wir eine eng verbundene Familie aus Sonne, Planeten, Satelliten, Asteroiden, Kometen und Kraftfeldern. Wir wissen, daß das Leben auf der Erde von Hitze, Licht und anderer Strahlung abhängt, die sie von der Sonne empfängt. Die Wissenschaftler stimmen darin überein, daß die Sonnenstrahlung eine entscheidende Rolle beim ersten Erscheinen des Lebens auf diesem Planeten gespielt haben muß. Ich will weitergehen, und bitte Sie, sich die Sonne als eine höhere Intelligenz zu denken, als die schöpferische Kraft, die im ganzen Sonnensystem tätig ist. Wir können sie als den Schöpfer und Vater allen Lebens, einschließlich unseres eigenen, ansehen. Mit der Sonne verglichen, nimmt der Demiurg eine untergeordnete Stellung ein. Er erschafft das Leben nicht selber, sondern hat die Aufgabe übernommen, es zu betreuen und es bis zu dem Augenblick zu führen, wo es für sich selbst verantwortlich werden kann. Es gibt nichts, was uns an dem Gedanken einer Intelligenz hinter der Natur verwundern sollte. Biologen, die jede Andeutung hinsichtlich eines göttlichen Schöpfers zurückweisen würden, sprechen und schreiben über die Natur, als wäre sie ein intelligentes Wesen. Man kann kaum ein Buch öffnen oder eine Abhandlung über die Evolution des Lebens lesen, ohne Stellen zu finden, in denen der Autor die Natur personifiziert. Gefragt, würde er versichern, daß